Měřínský, Zdeněk; Zumpfe, Eva

Rokštejn, mittelalterliche Burg bei Panská Lhota (Stadtgemeinde Brtnice, Mähren) : Ergebnisse der archäologischen Forschungen aus den Jahren 1981-2001

Archaeologia historica. 2002, vol. 27, iss. [1], pp. 9-19

ISBN 80-7275-031-3
ISSN 0231-5823

Stable URL (handle): https://hdl.handle.net/11222.digilib/140451
Access Date: 20. 02. 2024
Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

MUNI ARTS Masarykova univerzita Filozofická fakulta

Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University
digilib.phil.muni.cz

A.

VÝZKUM OPEVNĚNÝCH SÍDEL

Rokštejn, mittelalterliche Burg bei Panská Lhota (Stadtgemeinde Brtnice, Mähren)

Ergebnisse der archäologischen Forschungen aus den Jahren 1981–2001

ZDENĚK MĚŘÍNSKÝ – EVA ZUMPFE

Die Burg Rokštejn liegt zwischen den Orten Přimělkov und Panská Lhota, die heute zur Stadt Brtnice (Bez. Jihlava) gehören und wurde auf einem Felsen am rechten Ufer des Flusses Brtnice, der von diesem von drei Seiten umflossen wird, erbaut (Měřínský 1988; 1988a, 67–71, 76–88; 1991a; 1991b; 1993a; 1994; Měřínský–Plaček 1989; Plaček 1999a, 299–301; 2001, 538–542; vgl. Durdík–Bolina 2001, 10, 25, 31, 56–57, 104–106, 179–181, 202; Hoffmann 1925, 45–48; Kuthan 1982, 289; 1994, 354–356; Menclová 1970–1971, 123–124; Sojka 1940; Večeřa 1924; Volková b. d.).

Im Jahre 1981 fand aufgrund des damals geplanten Trinkwasserstausees Střížov eine Rettungsausgrabung statt und seit dieser Zeit wurden systematische archäologische Grabungen, außer im Jahre 1997, durchgeführt und werden weiterhin fortgesetzt. Sie wurden in den Jahren 1981–1988 vom Archäologischen Institut der Akademie der Wissenschaften (AÚ ČSAV) Brno (Brünn), in den Jahren 1989–1991 vom Mährischen Landesmuseum (MZM) in Brno und von 1992 an von der philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität (FF MU) Brno betrieben. Seit 1998 werden hier auch Lehrgrabungen vom Institut für Archäologie und Museologie FFMU Brno veranstaltet. Dieses Projekt verfolgt alle Aspekte, die mit der Baugeschichte der Burg, ihrer und der Chronologie der Sachkultur des Hochmittelalters, sowie den ökonomischen und sozialen Verhältnissen ihrer Bewohner in Zusammenhang stehen und vermittelt ein lebendiges Bild des mittelalterlichen Alltags und der Ökologie und Umwelt dieser Region. In diesen zwanzig Saisonen wurde der Burgkern, die gesamte obere Burg, von der unteren Burg ein Teil des unteren Palas sowie der mittlere und untere Teil des unteren Burghofes mit einer insgesamten Fläche von 2 000 m^2 ergraben. Ein Drittel der inneren Burg, und zwar der Nordteil der unteren Burg, ein Teil des unteren Palas und das Areal nördlich des unteren Palas, sowie der Verlauf des Zwingers muß noch in weiteren Grabungssaisonen freigelegt und dokumentiert werden. Die Ausgrabungen erbrachten eine Vielzahl von Artefakten verschiedenster Art aus dem ersten Viertel des 13. Jh., dem 14. und dem ersten Drittel des 15. Jh. (ausführliche Beschreibung Měřínský 1988; 1988a, 67–71, 76–88; 1991b; 1993a; 1994; Měřínský–Plaček 1989; weiter vgl. Karasová–Měřínský 1983; Loskotová–Měřínský 1984; Měřínský 1981; 1981a, 169–171; 1982; 1985a; 1986; 1987; 1987a; 1989; 1990a; 1991; 1993; Měřínský–Plaček 1988, 220, 232, 240, Abb. 18 auf. S. 241; 1991, 92; Kouřil–Měřínský–Plaček 1990, 231, Abb. 5 auf. S. 240; 1994, 137, 139; Plaček 1999, 146–147, 153; 2000, 196–198).

Die Ausmaße des ursprünglichen Burgkerns, der in das letzte Viertel des 13. Jh. zu datieren ist, betrugen 21×19 m. Er war von einer Steinmauer umgeben, die einen prismenförmigen Wohnturm (6,5×6,6 m) sowie eine in die Steinsohle eingetiefte Zisterne und seichte Wohngruben nördlich des Turmes umschloss. Westlich des Turmes kam ein 1 m in die Steinsohle eingetiefter Raum zutage, der wahrscheinlich das Souterrain eines größeren Gebäudes, das aus einer Holz- oder Holz-Lehmkonstruktion bestand, bildete. Sein Boden bestand aus einer Lehm-Mörtelschicht. Dieses Bauwerk dürfte zu Wohnzwecken gedient haben und wäre somit als der erste Palas zu betrachten. Im Ostteil der Anlage befand sich voraussichtlich das Tor zur Hauptburg, durch das man auf einer schräg nach oben führenden, auf Pfeilern ruhenden Holzbrücke über den Burggraben, der den Burgkern umgab, zur Hauptburg gelangte. Südlich dieses ältesten Burgkerns befand sich die Vorburg (Abb. 1, 2),

mit einer hufeisenförmigen, 1,8 m breiten Steinmauer befestigt (Měřínský 1991b, 413–414; 1994, 97; Měřínský–Plaček 1989, 4–6).

Die Burg Rokštejn stellt somit ein typisches Beispiel für einen Sitz eines wahrscheinlich unbedeutenden Adelsgeschlechtes am Ende des 13. und Beginn des 14. Jh. dar. Der

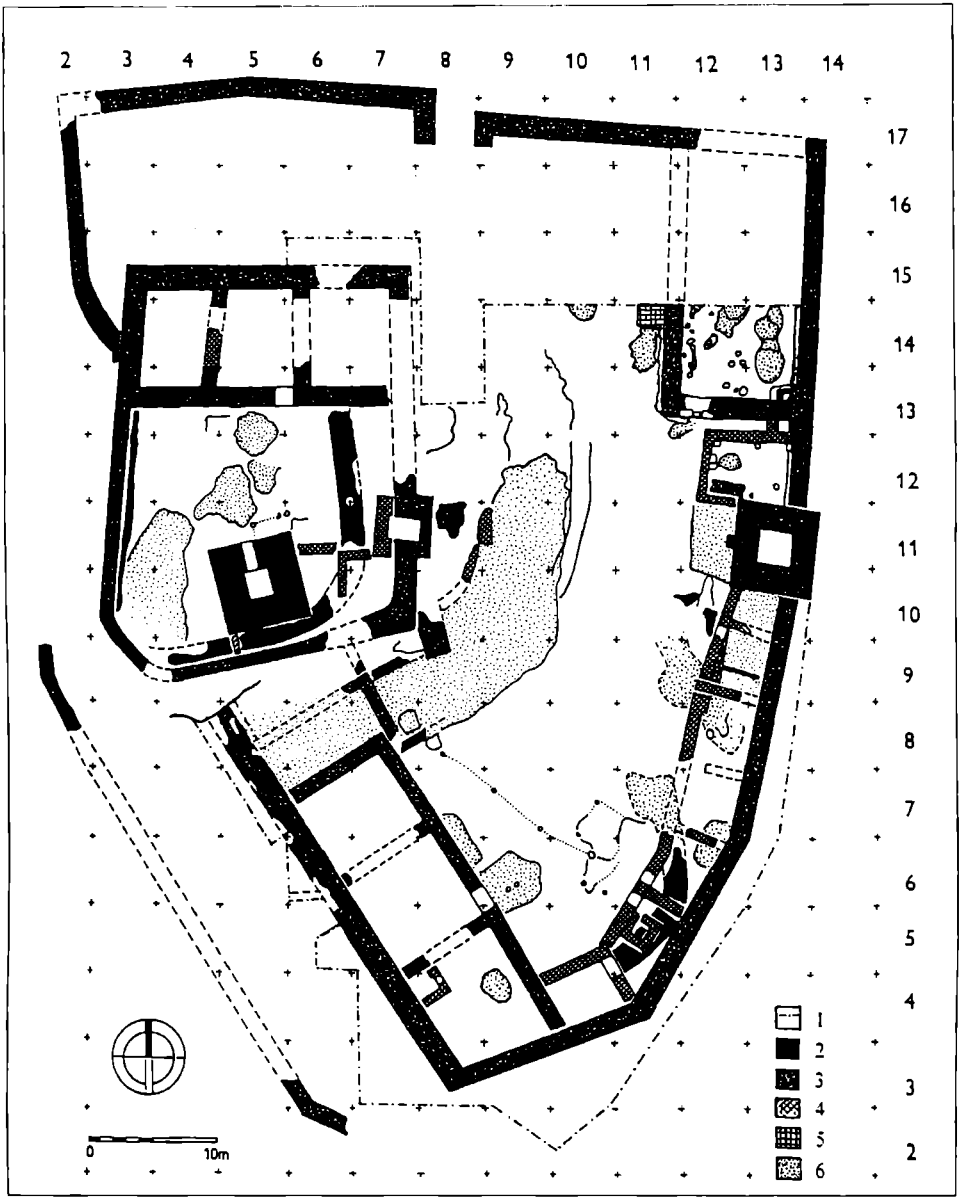

Abb. 1. Rokštejn, Burg bei Panská Lhota (Stadtgemeinde Brtnice/Pirnitz, Bez. Jihlava/Iglau). Grundriß der Burg aufgrund der archäologischen Forschung in den Jahren 1981–2001. Voll (2) – Gemäuer der 1. Bauetappe (letztes Viertel des 13. bis erste Hälfte des 14. Jh.); gekörnt (3) – Gemäuer der 2. Bauetappe (zweite Hälfte des 14. Jh.); kariert (schräg, 4) – Gemäuer der 3. Bauetappe (erstes Drittel 15. Jh.); kariert (horizontal und vertikal, 5) – Raparaturen nach Zerstörung der Burg (2. Drittel 15. Jh.); punktiert (6) – größere, in die Steinsohle eingetriefte Objekte und Graben; Vollinien – Umrisse der in die Steinsohle eingetieften Objekte; punktierte Linien – vorausgesetzte, leichtere Konstruktionen; strichlierte Linien – der vorausgesetzte Verlauf des nicht erhaltenen Gemäuers; Strich-Punkt-Linien (1) – Grenze der ausgegrabenen Fläche; Kreuze – Quadratnetz 5×5 m. Ergänzt nach Z. Měřínský 1994.

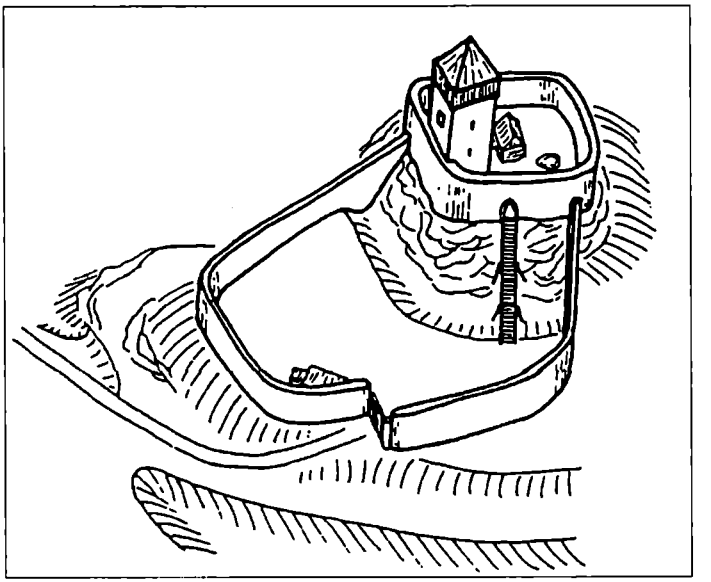

Abb. 2. Rokštejn, Burg bei Panská Lhota (Stadtgemeinde Brtnice/Pirnitz, Bez. Jihlava/Iglau). Versuch einer Rekonstruktion der baugeschichtlichen Entwicklung der Burg. Zustand vor dem Umbau durch den Markgrafen Johann Heinrich nach 1360. Anblick von Osten (1. Bauetappe; letztes Viertel des 13. bis erste Hälfte des 14. Jh.). Nach Z. Měřínský–M. Plaček 1989.

zweiteilige Aufbau der Burg und ihr prismenförmiger Turm weisen auf einen Typ hin, der vor allem im Donauraum auftritt (Měřínský–Plaček 1989, 19–20). Die erste urkundliche Erwähnung der Burg Rokštejn finden wir im Jahre 1289 (CDM VII, 776–777 Nr. 147). Die Urkunde trägt ein Siegel mit einem Seerosenblatt im Wappen (vgl. Pilnáček 1972, 284 Nr. 960) und als Besitzer werden die Brüder Rutho von Rutenstein (Hrutho de Rutenstein), Bernard von Rutenstein, Zdislav und Vrš angeführt (Ruthonis de Ruthenstein, ...Bernhardo de Ruthensteine et fratribus suis Zdislao et Wyrschone; CDM VI, 221 Nr. 285 ad a. 1325 Hrutho de Rutenstein). Bis in die fünfziger Jahre des 14. Jh. blieb die Burg in ihrem Besitz. Im Jahre 1359 erwirbt sie der Bruder des böhmischen Königs und römischen Kaisers Karl IV, Johann Heinrich (Jan Jindřich) und macht sie zum landesfürstlichen Zentrum im Raum Brtnice (Měřínský 1988a, 67–68; 1988b, 24; 1991b, 413–414; 1994, 97; Měřínský–Plaček 1989, 4–6). Die Ausgrabungen liefern Zeugnis davon, daß in der Zeit von 1360 an bis zum Ende des 14. Jh. sowohl unter Johann Heinrich als auch nach seinem Tod unter seinen Söhnen Jodok (Jošt) und Prokop ein umfangreicher Umbau der Burg stattfand (Měřínský 1988a, 67–70, 76–80; 1991b, 414–415; 1994, 97; Měřínský–Plaček 1989, 5–7).

Der Turm wurde um ein Stockwerk erhöht und nördlich von ihm wurde ein flachgedeckter Steinpalas erbaut. Weiters wurde eine neue Mauer um die obere Burg errichtet und das alte Tor im Ostteil wurde durch einen Halbturm mit einer Zugbrücke ersetzt. Das neue Haupttor entstand in dessen Nähe. Auch die Vorburg wurde baulich vollkommen verändert. Die hufeisenförmige Mauer wurde geschleift und durch eine eckige Befestigungsmauer mit einem prismenförmigen Turm ersetzt, die die untere Burg nun umgab. Im Südwesten wurde ein Palas direkt an die Mauer angebaut und es entstand dadurch ein Burgtyp, der einer Ganerbenburg gleichkam (Abb. 1, 3). Am Ende dieser ersten oder am Beginn der zweiten Bauphase wurde vermutlich der Halbturm von innen her geschlossen. Die Küche, die wahrscheinlich aus Holz in Blockbauweise ausgeführt war und sich zwischen der Mauer der oberen Burg und der Nordostecke des unteren Palas auf einem planierten Teil des Burggrabens aus der ersten Bauphase befand, dürfte voraussichtlich am Ende der zweiten

bzw. am Beginn der dritten Phase des Umbaus entstanden sein (Měřínský 1991b, 417–418; 1994, 97; Měřínský–Plaček 1989, 20–23).

Ende des 14. Jh. kam die Burg in den Besitz der Familie Wallenstein (Valdštejn). In dieser Zeit begann die dritte und letzte Umbauphase Der Palas der oberen Burg wurde um ein Stockwerk erhöht und die untere Burg mit einer Heißluftheizung ausgestattet. Weiters wurde ein Gebäude mit insgesamt sieben Wirtschaftsräumen an der Mauer der unteren Burg zwischen Turm und Palas und eines in der Nordwestecke errichtet (Měřínský 1988a, 80–85; 1991b, 414–415, 418–419; 1994, 97; Měřínský–Plaček 1989, 8–13, 23–24). Zu dieser Zeit wurde sie als echte Ganerbenburg genutzt und von zwei Familien des Geschlechts Wallenstein, und zwar jener von Heinrich von Wallenstein und der seiner Schwester Margarete und ihres Gatten Sigismund von Křižanov bewohnt (Měřínský 1991a, 65–69; 1991b, 419; 1994, 97; Měřínský–Plaček 1989, 8–9, 23).

Unter ihrer Herrschaft war Rokštejn im vielfältigen heimischen Kleinkrieg von maßgeblicher Bedeutung und wurde in den Hussitenkriegen zum Zentrum des Widerstandes des ansässigen, hussitisch orientierten Adels gegen die königstreue Stadt Jihlava (Iglau), die auf der Seite Kaiser Sigismunds und des mährischen Markgrafen und österreichischen Herzogs Albrecht V. stand. Im Verlauf dieser Kämpfe ca. in der Zeit vor Mitte der zwanziger bis Mitte der dreißiger Jahre des 15. Jh. wurde die Burg zerstört und mußte von von ihren Bewohnern verlassen werden (Měřínský 1991a, 65–76; 1991b, 414–415; 1994, 99–100; Měřínský–Plaček 1989, 12–16; 1989a, 36–37; 1992, 277; Hoffmann 1986, 73–76).

Zahllose Funde – ca. 100 000 Stück – aus zwanzig Grabungssaisonen von der Zeit der Gründung der Burg an bis hin zu ihrem gewaltsamen Ende, gewähren einen tiefen Einblick sowohl in ihre Chronologie als auch in die Entwicklung der materiellen Kultur dieser Zeitspanne. Darüberhinaus leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der sozialen und ökonomischen Situation, was die Feudalgesellschaft in dieser Zeit anbelangt (Měřínský 1991b, 419–425; 1994, 100–104; Měřínský–Plaček 1989, 25–32).

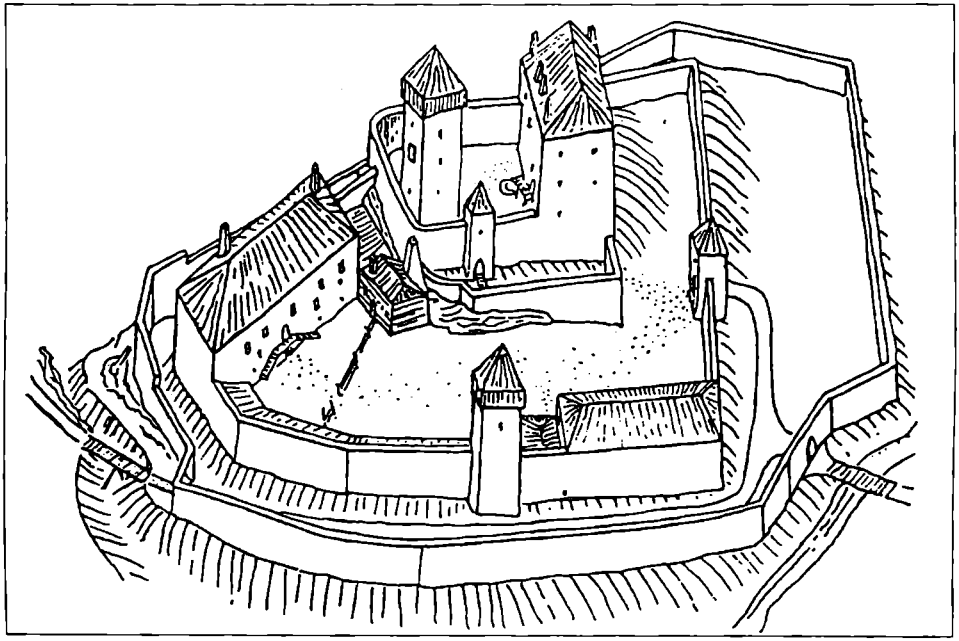

Abb. 3. Rokštejn, Burg bei Panská Lhota (Stadtgemeinde Brtnice/Pirnitz, Bez. Jihlava/Iglau). Zustand vor dem Untergang während der Hussitenkriege nach dem Umbau Johann Heinrichs und nach der Bauvollendung durch die Familie Wallenstein. Anblick von Osten (2. und 3. Bauetappe; zweite Hälfte des 14. bis erstes Drittel des 15. Jh.). Nach Z. Měřínský 1994.

Ergebnisse und Fundmaterial der Grabungen aus der Zeit von 1981–2001

Aus drei Horizonten wurde eine Fülle an keramischem Material, stammend aus dem letzten Viertel des 13. Jh. bis hin zum 1. Drittel des 15. Jh., gefunden. Die Datierung dieser drei Horizonte stellt sich, wie folgt, dar:

Der erste Horizont betrifft die Zeit vom letzten Viertel des 13. bis zum Anfang des 14. Jh.

Der zweite erstreckt sich bis an das Ende des 14. Jh. und der dritte dauerte vom Ende des 14. Jh. bis in das erste Drittel des 15. Jh. Bei den Funden handelt es sich hauptsächlich um kleine Töpfe, Deckel, Schüsseln, Kannen, Becher, Pfannen, Dreifüße, Vorratsgefäße, Flaschen und keramische Stoppel sowie Schöpflöffel und Siebe. Eine spezielle Gruppe stellen hier Becher mit Diamantverzierung und importierte Ware, wie z. B. Lošticer Töpfe und Becher, Steinzeug, Miniaturgefäße etc. dar. Eine umfangreiche Gruppe bildet die Baukeramik. Hier sind vor allem Ziegel, Dachziegel und Fliesen, teilweise mit Reliefverzierung nach 1360, zu nennen. Die technische Keramik ist durch Spinnwirtel und Lampen vertreten. Zu den herausragenden und seltenen Funden sind vor allem glasierte Kammerofenkacheln mit reliefverzierter Vorderwand und Kacheln mit durchbrochener Vorderwand, ebenfalls aus der Zeit um 1360, zu zählen (Měřínský 1985, 234–237; 1990, 30: Abb. 7, 34: Abb. 11; 1991b, 420; 1994, 100–101; Měřínský–Plaček 1989, 27–28: Abb. 18; Měřínský–Zumpfe 1994; 1996; Procházka–Stehlíková 1999, 585, 593 Nr. 331).

Eine weitere große und aufschlußreiche Gruppe bilden die Eisengegenstände, unter denen besonders jene, die für die Bautechnik benötigt wurden, hervorstechen, wie Nägel, Bänder, Schlösser, darunter ein Vorhängeschloss, ein Hammer, ein Bohrer und ein Reifeisenhaken (Měřínský 1991b, 420–421; 1994, 101–102; Měřínský–Plaček 1989, 29). Einen hohen Fundanteil stellen die Militaria. Hier wären vor allem Ritter- und Pferderüstungen, wie z. B. Teile von Kettenhemden, Blechreste eines Panzers sowie drei chronologisch verschiedene Typen von Sporen zu nennen. Aus der Zeit der Entstehung der Burg, dem letzten Viertel des 13. Jh., stammt bisher nur ein einziges Stück eines Stachelsporns. In das letzte Viertel des 13. und in das 14. Jh. ist eine große Kollektion von Sporen mit gebogenen Schenkeln und einem Radstachel einzuordnen. Im Laufe der Grabungen kamen auch zahlreiche Belege eines fortschrittlicheren Typs von Sporen, mit einem langen Dorn zum Einsetzen des Zahnrädchens, den wir aus der Zeit nach 1400 kennen, zutage. Dieses Fundspektrum wird noch von Schnallen eines Pferdegeschirrs, Hufeisen, Trensen, Steigbügeln und Striegeln ergänzt. Auch Waffen, wie Pfeil- und Armbrustspitzen, eine Lanzenspitze, drei Hornnüsse, die zum Anlassen der Armbrust benötigt wurden, Armbrustbeläge aus Knochen, ein Bruchstück des Kammerteiles vom Bronzelauf einer Stangenbüchse, zwei eiserne Krähenfüße, die im Kampf gegen die Reiterei eingesetzt wurden und Bruchstücke von zwei Weidmessern befanden sich darunter (Měřínský 1991a, 74–75; 1991b, 421–424; 1994, 102; Měřínský–Nekuda 1993; Měřínský–Plaček 1989, 29–30; Drobný 1995; Hladíková 1999; Krejsová 2000; Plaček 1995; Punčochář 2000).

Erwähnenswerte kunstgewerbliche Gegenstände befinden sich ebenfalls unter den Funden, wie Schnallen und Bronzeblechverzierungen für Riemen und Kleidungsstücke, weiters ein Zinnkreuz mit dem corpus Christi, ein Kassettenbelag aus Bein und zwei sogenannte Freundschaftsringe. Einer von diesen ist aus Bronze gefertigt und zeigt eine eher abstrakte Darstellung von zwei ineinander verschlugenen Händen. Das zweite Exemplar ist aus vergoldetem Silber und trägt schon deutlich gotische Züge. Beide Stücke sind Ende des 14. bis erstes Drittel 15. Jh einzureihen. Auch mehrere einfache Fingerringe teils aus Bronze, aber auch aus Glas und einer aus Blei, wahrscheinlich mit einem Glasstein versehen, der aus dem letzten Viertel des 13. oder aus der 1. Hälfte des 14. Jh. stammt, wurden geborgen (Měřínský 1991b, 424; 1994, 102–103; Měřínský–Plaček 1989, 30; Šlancarová 2001).

Zu den unikaten Funden zählen eine Petschaft mit einem Wappen, bestehend aus drei Pfeilen, aus der Zeit der zweiten Hälfte des 14. und dem Beginn des 15. Jh., die wahrscheinlich einem niedrigen Adeligen gehörte. Eine runde Bleiplatte, möglicherweise eine Blei-

plombe, stellt ein weiteres Einzelstück dar. Auf ihr ist die Darstellung eines in vier Teile geteilten Schildes, mit einem Löwen in jedem Feld, zu sehen. Hier könnte es sich um das Wappen der Luxemburger handeln (Měřínský 1985, 235–237; 1991b, 424; 1994, 103; Měřínský–Plaček 1989, 31). Viele weitere Gegenstände dokumentieren anschaulich den Ablauf des mittelalterlichen Lebens auf der Burg, wie z. B. ein Fingerhut, Knöpfe, zwei bronzene Schellen, Reste von Bleifiguren und Bleischachfiguren, zahlreiche Spielwürfel, der bronzene Deckel einer Münzbüchse, ein ebenfalls bronzener Ausguß u.a.m. (Měřínský 1990, 28–36; 1991b, 424; 1994, 104; Měřínský–Plaček 1989, 29–31; Golec 2000; Nekuda 1990, 223).

Beachtenswert sind auch die Münzfunde, fast dreißig an der Zahl. In der Hauptsache handelt es sich um böhmische und mährische Prägungen: zwei Prager Groschen Wenzels IV. (1378–1419), drei Münzen des Markgrafen Jodok (1404–1411), zwei Prägungen aus der Hussitenperiode (1419–1436), von denen eine der Münzen eine zeitgenössische Fälschung darstellt, sowie ein Meißner Kreuzgroschen aus der Zeit Friedrichs von Thüringen (1406–1440) vor 1409. Die restlichen Münzen stammen aus Niederösterreich, wie die Prägungen Albrechts II. (1330–1358), Albrechts IV. (1395–1404), Albrechts V. unter seinem Vormund Leopold (1406–1411) und Albrechts V. (1411–1439). Die restlichen Münzen müssen noch konserviert und bestimmt werden (Měřínský 1990, 35: Abb. 12; 1994, 104; Měřínský–Plaček 1989, 31).

Auch Artefakte aus Bein hergestellt, wie z. B. Pfeile, Jagdpfeile, ca. fünfzig Spielwürfel, die bereits vorher erwähnt wurden, verzierte Messergriffe, Kämme, ein Astragalus, Reste eines verzierten Kassettenbeschlages, Pfrieme u.v.m. waren zahlreich unter den Funden vertreten. Perlen, Ringe und Teile von Gefäßen, sämtliche aus Glas hergestellt, konnten ebenfalls geborgen werden (Měřínský 1990, 35: Abb. 12; 1994, 104; Měřínský–Plaček 1989, 31; Golec 2000; Středověké sklo 1994, 118).

An aus Stein gefertigten Funden erhielten sich Portale und Fensterstöcke, Mahl- und Schleifsteine. Zahlreiche Holzkohlereste aus Tramen und Brettern, ein vollkommen erhaltener hölzerner Futtertrog sowie Teile eines zweiten, Reste einer Holzschüssel und Knochen von Hühnern, Vögeln, Fischen, Bären, Wild etc. und verkohlte Getreide- und Pflanzenreste runden das Bild der mittelalterlichen Alltagskultur ab und vermitteln einen lebendigen Eindruck der Lebensweise der damaligen Bewohner der Burg (Měřínský 1991b, 424–425; 1994, 104; Měřínský–Plaček 1989, 31–32; Cabák 1986; Kotrle 1990; Kühn 1977; Sacherová 2001).

Eine komplexe Bearbeitung und Analyse aller Funde wird sicher zu einer Verbesserung der Chronologie der mittelalterlichen Sachkultur beitragen und weitreichende Erkenntnisse über den Alltag auf der Burg, die Ernährung ihrer Bewohner, die Nutzpflanzen, die angebaut wurden, über Tierzucht, das Jagdwild und die Ökologie der Umgebung bringen. Dies wird jedoch nur durch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den naturwissenschaftlichen Zweigen, wie der Archäobotanik, der Paläozoologie, der Anthropologie, Geologie, Mineralogie, der Metallographie u.a.m möglich sein, um in der Folge ein umfassendes Bild dieser Lokalität erstehen zu lassen und diesen Raum im Kontext mit der Geschichte Mährens und im speziellen mit jener SW-Mährens sehen zu können.

Quellen- und Literaturverzeichnis

CABÁK, P., 1986: Příspěvek ke studiu vývojových změn ve složení plodin a plevelů v bramborářském výrobním typu, rkp. nepubl. dipl. práce na katedře botaniky a šlechtění FA VŠZ v Brně, vedoucí dipl. práce doc. dr. F. Kühn, CSc. Brno.

CDM: Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae VI, Brünn 1854 (ed. J. Chytil); VII, Brünn 1858 (ed. Ritter v. Chlumecky).

DROBNÝ, T., 1995: Vývoj středověkých ostruh od 11. do počátku 16. století I–II, rkp. nepubl. dipl. práce na ÚAM FF MU v Brně, vedoucí sem. práce PhDr. Z. Měřínský, CSc. Brno.

DURDÍK, T.–BOLINA, P., 2001: Středověké hrady v Čechách a na Moravě. Praha.

GOLEC, M., 2000: Středověké hrací kostky na Moravě, rkp. nepubl. sem. práce na ÚAM FF MU v Brně, vedoucí sem. práce prof. PhDr. Z. Měřínský, CSc. Brno.
HLADÍKOVÁ, L., 1999: Soubor středověkých podkov z hradu Rokštejna, rkp. nepubl. sem. práce na ÚAM FF MU v Brně, vedoucí sem. práce doc. PhDr. Z. Měřínský, CSc. Brno.
HOFFMANN, F., 1986: Bojové družiny před husitskou revolucí na západní Moravě. In: Moravský historický sborník (Moravica historica), 72–88. Brno.
HOFFMANN, K., 1925: Městys Brtnice na Moravě. Brtnice.
KARASOVÁ, H.–MĚŘÍNSKÝ, Z., 1983: První sezóna záchranného výzkumu hradu Rokštejna (k. ú. Brtnice) v roce 1981 (okr. Jihlava), PV 1981, 51–54. Brno.
KOTRLE, I., 1990: Příspěvek k poznání pěstovaných plodin a plevelů na Jihlavsku v 15. stol., Archaeologia iuvenis I–0, 39–41.
KOUŘIL, P.–MĚŘÍNSKÝ, Z.–PLAČEK, M., 1990: Mährische und schlesische Burgen des 13. Jahrhunderts in mitteleuropäischen Zusammenhängen. In: Castrum Bene. Várak a 13. században. Burgen im 13. Jahrhundert. A magyar várépítés fénykora. Die Blütezeit des ungarischen Burgenbaus, 229–246. Gyöngyös.
– 1994: Opevněná sídla na Moravě a ve Slezsku (Vznik, vývoj, význam, funkce, současný stav a perspektivy dalšího výzkumu), AH 19, 121–151.
KREJSOVÁ, J., 2000: Archeologické nálezy ručních palných zbraní, rkp. nepubl. sem. práce na ÚAM FF MU v Brně, vedoucí sem. práce prof. PhDr. Z. Měřínský, CSc. Brno.
KÜHN, F., 1977: Obilí z hradu Rokštejna u Luk nad Jihlavou, PV 1975, 93–94. Brno.
KUTHAN, J., 1982: Architektura v přemyslovském státě 13. století. In: Umění doby posledních Přemyslovců, 181–351. Roztoky u Prahy–Praha.
– 1994: Česká architektura v době posledních Přemyslovců. Města–hrady–kláštery–kostely. Vimperk.
LOSKOTOVÁ, I.–MĚŘÍNSKÝ, Z., 1984: Druhá sezóna záchranného výzkumu hradu Rokštejna, k. ú. Brtnice, v roce 1982 (okr. Jihlava), PV 1982, 46–48. Brno.
MENCLOVÁ, D., 1970–1971: Beitrag zur Typologie der mährischen Burgen, SPFFBU F 14–15, 97–127.
MĚŘÍNSKÝ, Z., 1981: Průzkum hradu Rokštýna, Brtnický zpravodaj 1981, srpen, s. 2.
– 1981a: Přehled dosavadního stavu výzkumu fortifikací 11. až počátku 16. století na Moravě a ve Slezsku (hradiska a hrady), AH 6, 147–197.
– 1982: Archeologický výzkum pokračuje, Brtnický zpravodaj, srpen 1982, s. 2.
– 1985: Heraldika ve středověkých a raně novověkých archeologických nálezech, VVM XXXVII, 234–237.
– 1985a: Záchranný archeologický výzkum na hradě Rokštejn, k. ú. Brtnice (okr. Jihlava), PV 1983, 58–59. Brno.
– 1986: S Jiskrou a Archeologickým ústavem Brno o středověkém osídlení na Jihlavsku. Dějiny a výzkum hradu Rokštejn. Seriál na léto 1–7, Jiskra (Jihlava), roč. 27–68, č. 56–62 z 15., 18., 22., 25., 29. VII., 1. a 5. VIII., vždy s. 5.
– 1987: Čtvrtá sezóna archeologického výzkumu hradu Rokštejna, k. ú. Brtnice v roce 1984 (okr. Jihlava), PV 1984, 46–48. Brno.
– 1987a: Zpráva o výzkumu hradu Rokštejna, k. ú. Brtnice v roce 1985 (okr. Jihlava), PV 1985, 51–52. Brno.
– 1988: Archeologický výzkum hradu Rokštejna 1981–1987. Výsledky a perspektivy, VSV, Oddíl věd společenských VI, 241–250.
– 1988a: Brtnice a její okolí od poloviny 13. století do válek husitských. In: Dějiny Brtnice a připojených obcí (ved. aut. kol. J. Janák), 51–99. Brno–Brtnice.
– 1988b: Počátky osídlení Brtnicka a nejstarší dějiny obce. In: Dějiny Brtnice a připojených obcí (ved. aut. kol. J. Janák), 13–49. Brno–Brtnice.
– 1989: Zpráva o výzkumu hradu Rokštejna, k. ú. Brtnice v roce 1986 (okr. Jihlava), PV 1986, 71–72. Brno.
– 1990: Provoz a vybavení domácnosti ve vyšším sociálním prostředí (měšťanstvo a šlechta) na základě pramenů archeologických, AH 15, 19–42.
– 1990a: Zpráva o výzkumu hradu Rokštejna, k. ú. Brtnice v roce 1987 (okr. Jihlava), PV 1987, 67–68. Brno.
– 1991: Archäologische Untersuchung der Burg Rokštejn bei Panská Lhota im Jahre 1988 (Bez. Jihlava), PV 1988, Brno 1991, 56.
– 1991a: Hrad Rokštejn a jeho úloha v předhusitském a husitském období. In: Sborník příspěvků k 555. výročí vyhlášení basilejských kompaktát v Jihlavě, 65–82. Brno–Jihlava.
– 1991b: Hrad Rokštejn na Jihlavsku. Deset let archeologického výzkumu, VVM XLIII, 413–427.
– 1993: Die archäologische Erforschung der Burg Rokštejn im Jahre 1989 (Kat. Geb. Panská Lhota, Bez. Jihlava), PV 1989, 85–86. Brno.
– 1993a: Hrad Rokštejn na Jihlavsku. Deset let archeologického výzkumu, rok a místo neuv. (Mödling 1993), 16 str., zvl. otisk z VVM XLIII, 1991, 413–427.
– 1994: Rokštejn, mittelalterliche Burg im Kreis Jihlava (Iglau). Ergebnisse der archäologischen For-

schungen in den Jahren 1981–1992. In: Symposion Die Burgenforschung und ihre Probleme. Ergrabung–Konservierung–Restaurierung. Symposion in Krems an der Donau vom 3. bis 5. November 1992. Fundberichte aus Österreich, Materialhefte, Reihe A, Heft 2, 97–104. Wien.
MĚŘÍNSKÝ, Z.–NEKUDA, R., 1993: Dva nové nálezy pozůstatků ručních palných zbraní z Moravy (předběžná zpráva), CB 3, 277–288.
MĚŘÍNSKÝ, Z.–PLAČEK, M., 1988: Nástin vývoje hradní architektury vrcholného středověku na Moravě a ve Slezsku do období husitských válek, AH 13, 217–249.
– 1989: Rokštejn, středověký hrad na Jihlavsku (jeho dějiny, stavební vývoj a výsledky archeologického výzkumu 1981–1989). Brno–Brtnice.
– 1989a: Upřesnění stavebně historického vývoje brtnického zámku v gotickém období. In: Památková péče a ochrana přírody v jihomoravském kraji. 30 let Krajského střediska státní památkové péče a ochrany přírody v Brně, 24–45. Brno.
– 1991: Anfänge der Burgsteinarchitektur in Mähren und Schlesien und ihre mitteleuropäischen Wechselbeziehungen. Počátky kamenné hradní architektury na Moravě a ve Slezsku a její středoevropské vztahy, ČMMZ, Vědy společenské LXXVI, 85–106.
– 1992: Die Burgen Mährens im Spätmittelalter – Morvaország várai a késő-középkorban. Castrum Bene 2, 276–295. Budapest.
MĚŘÍNSKÝ, Z.–ZUMPFE, E., 1994: Keramika z hradu Rokštejna (okr. Jihlava) a její vztahy k jihlavské a dolnorakouské keramice, AH 19, 407–413.
– 1996: Kachle malého formátu z Jihlavy a hradu Rokštejna a jejich ikonografie, AH 21, 499–503.
NEKUDA, R., 1990: Nálezy kovových mincovních schránek na Moravě, VVM XLII, 222–224.
PILNÁČEK, J., 1972: Staromoravští rodové. Vídeň 1930 (1. Aufl.), Brno (reprint).
PLAČEK, M., 1995: Militaria z archeologického výzkumu hradu Rokštejna, rkp. nepubl. ročníkové závěrečné práce na ÚAM FF MU v Brně, vedoucí roč. práce doc. PhDr. Z. Měřínský, CSc. Brno.
– 1999: Feudální sídla. In: Od gotiky k renesanci. Výtvarná kultura Moravy a Slezska 1400–1550 II. Brno (ed. Kaliopi Chamonikola), 145–180. Brno.
– 1999a: Hrady a zámky na Moravě a ve Slezsku. Praha (2. Aufl.).
– 2000: K vývoji hradů v období moravské lucemburské sekundogenitury. In: Moravští Lucemburkové 1350–1411. Sborník prací Muzea města Brna Forum brunense 2000, 189–220. Brno.
– 2001: Ilustrovaná encyklopedie moravských hradů, hrádků a tvrzí. Praha.
PROCHÁZKA, R.–STEHLÍKOVÁ, D., 1999: Keramika. In: Od gotiky k renesanci. Výtvarná kultura Moravy a Slezska 1400–1550 II. Brno (ed. Kaliopi Chamonikola), 584–595. Brno.
PUNČOCHÁŘ, D., 2000: Nálezy součástí kuše z Moravy a Slezska, rkp. nepubl. sem. práce na ÚAM FF MU v Brně, vedoucí sem. práce prof. PhDr. Z. Měřínský, CSc. Brno.
SACHEROVÁ, G., 2001: Zpracování osteologického materiálu z horního nádvoří hradu Rokštejna, rkp. nepubl. sem. práce na ÚAM FF MU v Brně, vedoucí sem. práce prof. PhDr. Z. Měřínský, CSc. Brno.
SOJKA, J., 1940: Rokštýn. Z historie Horácka. Kamenice u Jihlavy.
STŘEDOVĚKÉ SKLO, 1994: Středověké sklo v zemích Koruny české. Katalog výstavy uspořádala Eva Černá. Most.
ŠLANCAROVÁ, V., 2001: Přátelské prsteny vrcholného středověku, rkp. nepubl. sem. práce na ÚAM FF MU v Brně, vedoucí sem. práce prof. PhDr. Z. Měřínský, CSc. Brno.
VEČEŘA, J., 1924: Zříceniny hradu Rokštýna. Topograficko-historický náčrt. Jihlava.
VOLKOVÁ, D., b. d.: Průvodce po Rokštejně. Pardubice.

Souhrn

Rokštejn, středověký hrad u Panské Lhoty (město Brtnice, Morava)

Výsledky archeologických výzkumů v letech 1981–2001

V roce 1981 byl v souvislosti se zamýšlenou výstavbou vodního díla Střížov zahájen jako záchranná akce výzkum zříceniny hradu Rokštejna u Panské Lhoty (město Brtnice, okr. Jihlava). Výstavba přehrady nebyla naštěstí dosud realizována. Znamenalo by to likvidaci nenahraditelné kulturní památky, jejíž význam z hlediska architektonického vývoje i v politických událostech, zejména 14. až 1. třetiny 15. století, je daleko větší, než se soudilo před započetím záchranného výzkumu. Zároveň by došlo k vážnému narušení přírodního prostředí a zničení celé scenérie romantického údolí dolního toku Brtnice až po stejnojmenné město.

Záchranný výzkum hradu Rokštejna se tak rozrostl během dosud proběhlých dvaceti výzkumných sezón (v r. 1997 výzkum přerušen) v rozsáhlý systematický výzkumný projekt sledující všechny aspekty spojené se stavebně historickým vývojem objektu, chronologií materiální kultury vrcholného středověku, životem obyvatel hradu a jejich společenským postavením i hospodářskými vazbami, ekologií a přírodním prostředím regionu ve středověku atd. V letech 1981–1988 jej prováděl Archeologický ústav ČSAV v Brně, další sezóny 1989–1991 MZM Brno a od tohoto data FF MU v Brně. Během dosud probíhajícího výzkumu se podařilo odkrýt z jádra hradu (horní a dolní hrad) část dolního paláce, celý areál horního hradu a jižní

i střední úsek nádvoří hradu dolního zhruba o výměře 2 000 m². Zbývá ještě prozkoumat něco přes jednu třetinu severní části areálu dolního hradu, část dolního paláce a prostoru severně od něj (asi 1 000 m²) včetně ověření průběhu parkánů.

Lokalita se nachází v údolí dolního toku říčky Brtnice asi 1 km od jejího soutoku s Jihlavou mezi obcemi Přímělkov a Panská Lhota (obě město Brtnice, okr. Jihlava) na katastrálním území druhé výše jmenované obce. Jádro hradu je situováno na skalnatém suku obtékaném Brtnicí a vyvýšeném asi 16 m nade dnem údolí. Poprvé je hrad připomínán v roce 1289 a na základě analýzy písemných pramenů, stavebně historického průzkumu i archeologického výzkumu lze výstavbu hradního jádra vročit do sedmdesátých let 13. století. Kolem roku 1359 připojuje hrad ke svému zboží bratr Karla IV., moravský markrabě Jan Jindřich, a hrad se stává centrem zdejšího zeměpanského zboží, jehož hospodářským centrem byla Brtnice. Po smrti Jana Jindřicha v roce 1375 vedou jeho synové Jošt, Jan Soběslav a Prokop spory o dědictví po otci a nakonec přešlo rokštejnské zboží na Prokopa, ale již v rozmezí let 1396–1399 se dostává hrad do držení Valdštejnů. Přesné datum zániku hradu se prozatím nepodařilo stanovit, ale stalo se tak v rozmezí let 1423–1436. Poboření a opuštění Rokštejna za husitských válek dokládají celkem spolehlivě právě dosavadní výsledky archeologického výzkumu lokality.

Dvacetiletý plošný odkryv hradu, který patří k největším výzkumům tohoto druhu středověkých památek nejen u nás, ale i v rámci středoevropském, přinesl zcela nové a od dřívějších názorů odlišné poznatky o dispozičním členění objektu, stavebním vývoji hradu a jeho jednotlivých etapách. V prvé představoval Rokštejn celkem prostou dvojdílnou dispozici, jejímž hlavním prvkem byla poloobytná věž o rozměrech základny 6,5×6,6 m. Prvotní jádro hradu z poslední čtvrtiny 13. století mělo rozměry 21×19 m a ohraničovala jej hradební zeď se zaoblenými rohy, k níž byla na jihovýchodě k jižnímu průběhu hradební zdi přiložena hlavní hranolová věž, na ploše nádvoří severně od věže se nacházely ještě zemnice a dále v severní části cisterna na vodu. Západně od věže byl dislokován rozsáhlý zahloubený prostor o rozměrech 9,5×4,5 m se stopami několika maltových podlah. Jednalo se pravděpodobně o suterén větší budovy s dřevěnou či dřevitohlinitou nadzemní částí. Toto stavení se delší západní stěnou přimykalo k západní ohradní zdi a nahrazovalo patrně spolu s věží kamenný palác, který nebyl pro tuto stavební etapu zjištěn. Věž sama měla obytnou i útočištnou funkci. Její druhé obytné patro o rozměrech 2,37×2,4 m osvětlovalo velké okno na jihu a vytápění zajišťoval krb. Bránu do horního hradu můžeme v této fázi předpokládat na východě a přes 7 m široký příkop vytesaný ve skále kolem hradebního jádra do ní vedl dřevěný šikmý most postavený na kůlové konstrukci. Část plochy na jih od jádra hradu zabíralo předhradí opevněné 1,8 m silnou hradbou, vytvářející v půdorysu podkovovitý útvar. V této stavební etapě poskytuje Rokštejn dobrý příklad sídla nepříliš významného šlechtického rodu z konce 13. až 1. poloviny 14. věku (obr. 1, 2).

Kolem roku 1360, kdy hrad získává Jan Jindřich, došlo k rozsáhlé přestavbě celého objektu tak, aby vyhovoval potřebám markraběte. Tuto druhou stavební etapu lze rámcově vymezit dobou po roce 1360 až koncem 14. století, kdy hrad držel Jan Jindřich a jeho synové. Z původního hradu zůstala v podstatě pouze věž, vše ostatní bylo strženo a vybudováno znovu, jen místy s využitím starších základů. Severně od věže byl zbudován původně jednopatrový (klenebnými pasy propojený suterén, zvýšené přízemí se třemi místnostmi, 1. patro s velkým reprezentačním východním sálem a západní místností, kde byla podle sanktuáře umístěna i kaple) plochostropý palác o velikosti 10,5×23 m a horní hrad také vymezila nová hradba vytvářející kolem věže úzkou uličku a na severozápadě a severovýchodě připojená k paláci. Věž byla patrně zvýšena o další patro se dvěma okny k západu a východu. Brána v drobné, dovnitř otevřené věžici, se nacházela na východě poblíž hlavní věže. Přístup k bráně byl veden od severu podél východního průčelí paláce stoupajícím přihrádkem přímo od nové severní brány do předhradí (obr. 1, 3).

Na předhradí došlo ke stržení staré hradby a dolní hrad ohrazovala ze tří stran nová, zalamující se hradební zeď, do níž byla na východě vetknuta druhá hranolová věž o rozměrech 6,4×6,4 m. Největším objektem dolního hradu, jenž měl tvar trojúhelníka o základně 60 m a výšce 74 m, se stal tzv. dolní palác o velikosti 27,5×10,5 m, přistavěný k obvodové hradbě na jihozápadě. Kromě připojeného suterénu měl zvýšené přízemí a další dvě patra, každé o třech místnostech. Další rozsáhlá nejméně jednopatrová budova o rozměrech zhruba 11,5×21 m (vnější rozměry včetně ohradní zdi tvořící stěny stavby na severu a východě) byla vestavěna do severovýchodního nároží ohradní zdi dolního hradu. Do jejího suterénního prostoru se vcházelo od jihu a vchod byl v pokračující ose západní stěny budovy přisazené k severu věže dolního hradu (obr. 1, 3).

Oba paláce měly plochostropé etáže se záklopovými podbíjenými stropy. Reprezentační prostory v nižších patrech byly vybaveny podlahami s reliéfní dlažbou, vyšší patra měla patrně povalové stropy s mazanicovými výmazy. Stěny místností byly hladce omítnuty, opatřené výklenky. Valbové střechy kryly prejzy. V horním paláci jsou v západní stěně dochovány v přízemí a prvém patře dva arkýřové prevety. Na hradě se v tomto období setkáváme se třemi druhy otopných zařízení – krby, kachlovými kamny sestavenými z nádobkovitých kachlů (dolní palác, některá místnost či místnosti horního paláce), kamny vystavěnými z komorových polévaných kachlů malého formátu a prořezávaných polévaných kachlů v reprezentační části horního paláce a teplovzdušným topením dodatečně vestavěným za valdštejnských dostaveb po roce 1400 do prostoru C (suterén a přízemí) dolního paláce.

Výsledkem přestavby Jana Jindřicha byla dispozice tzv. dvojhradu a oba celky doplňoval ještě parkán, který se ze severu rozšiřoval v opevněné předhradí, z něhož se bránou ve středu severní hradební zdi

vjíždělo do vlastního hradu. Parkán byl s největší pravděpodobností na východní straně průjezdný, tzn. přístupný od Přímělkova a Panské Lhoty. Došlo také k vyrovnání plochy nádvoří a byl zasypán i příkop z konce 13. století kolem jádra původního hradu. Na něm, v prostoru jihovýchodně od jádra horního hradu, jihozápadním nárožím nasedajíc na dolní palác, byla dislokována hradní kuchyně, srubová stavba o rozměrech 6×6,5 m s kamennou pecí v severovýchodním a chlebovou v jihozápadním rohu objektu. Po ukončení markraběcí přestavby, která na základě analýzy všech pramenů a zjištění započala po roce 1360 a skončila nejpozději do roku 1380, vznikla v údolí Brtnice mohutná hradní stavba s trojnásobným opevněním o celkové zastavěné ploše téměř 0,6 ha.

Třetí valdštejnská etapa stavební činnosti na Rokštejně po roce 1400 je vlastně charakterizována pouze dostavbami, které rozšiřovaly úložné prostory. V zájmu zvětšení obytné plochy byl zvýšen palác horního hradu o další patro, dolní palác dodatečně vybavili teplovzdušným topením a v dolní části hradu byl k jihovýchodnímu průběhu hlavní hradební zdi od dolního paláce k dolní věži přistavěn nový trakt sedmi prostor, majících hospodářskou funkci (v prvé z nich se nacházel špýchar na obilí). Další budova vznikla přisazením k severní stěně věže dolního hradu mezi ní a stavením vloženým do prostoru severovýchodního nároží jeho hlavní hradební zdi. Zvýšena byla také hradba horního hradu a není vyloučeno, že na hradě probíhaly i další dostavby, zejména v té části lokality, která nebyla dosud archeologicky zkoumána (obr. 1, 3).

Právě na počátku 15. století, kdy zde sídlil kromě Hynka z Valdštejna i manžel jeho dcery Markéty Zikmund z Křižanova, se stal Rokštejn klasickým dvojhradem (v Čechách např. Choustník, na Moravě v určitém období Mikulov), kde každá z rodin sídlila v jedné části lokality, která se dělila na horní a dolní hrad.

Dosavadních dvacet výzkumných sezón na hradě Rokštejně přineslo značné množství památek středověké hmotné kultury. Některé nálezy pocházejí již z konce padesátých a počátku šedesátých let 20. století, kdy zde menší sondážní práce a zajišťování zdiva prováděl pro někdejší MNV v Panské Lhotě a jihlavské muzeum ing. B. Coufal. Z archeologických nálezů je to zejména keramika, mezi níž představuje značnou část keramika stavební – cihly, prejzy, dále kamnářské výrobky, technická keramika – dále železné předměty a výrobky z barevných kovů, včetně nejvíce zastoupených stavebních kování, skleněné, kostěné, dřevěné a kamenné artefakty, doklady uměleckého řemesla, numismatický materiál, ale i množství takových nálezů, jako jsou zvířecí kosti, rybí šupiny, ulity hlemýžďů, antropologické doklady, uhlíky i další rostlinné pozůstatky.

Komplexní zpracování těchto nálezů i jejich detailní analýzy přispívají k upřesnění chronologie, poznání reálií života na hradě, skladby stravy, fyzického stavu a vzhledu populace, rostlinného pokryvu v okolí i druhů pěstovaných rostlin, tedy získání obrazu o ekologii mikroregionu ve středověku, skladbě a charakteru pěstovaných domácích zvířat, živočichů získávaných lovem atd. Takto pojaté studium se neobejde ani bez spolupráce s řadou přírodovědných a technických disciplin, z nichž jmenujme například geofyzikální prospekci, určení uhlíků a dalších rostlinných pozůstatků, zvířecích kostí, antropologických nálezů, metalografické analýzy, petrografii atd. Tato spolupráce s řadou přírodovědných oborů a technických disciplin i dalšími oblastmi historických věd pomáhá vytvářet co nejkomplexnější obraz o lokalitě a životě na ní, včetně širších souvislostí s historickými událostmi v oblasti jihozápadní Moravy i v kontextu dějin středověké Moravy vůbec.

Vzhledem k výše naznačeným spojitostem s možnostmi interdisciplinární spolupráce i náročností výkopových a dokumentačních prací ve složitých stratigrafických podmínkách je lokalita velmi vhodná jako školní výzkum sloužící výuce vyšších ročníků studentů archeologie. Tím se také výzkum hradu Rokštejna od sezóny 1998 stal, a tomuto účelu je nutno přizpůsobit i další probíhající odkryvy, které by měly postupně prozkoumat celý areál hradu. Z jeho vnitřní části (již pouze dolní hrad) zbývá prozkoumat zhruba 30 čtverců 5×5 m, tj. 750 m^2. V poslední době však výzkum vzhledem k nedostatku finančních prostředků probíhá velmi pomalým tempem cca 1–2 čtverce 5×5 m ročně, což je na druhé straně výhodou z hlediska preciznosti archeologického odkryvu, jeho dokumentace a bezesporu prospěšné i z hlediska výuky terénní praxe posluchačů archeologie. Perspektivně by bylo nutno rozšířit technické zázemí výzkumu, které je nedostatečné. Z hlavních úkolů, které je nutno dořešit v následujících sezónách je to průzkum prostory A dolního paláce, prostoru mezi dolním palácem a horním hradem, kde je předpokládáno umístění cisterny. Nedořešeno zůstává komunikační schema hradu a přístupové komunikace, sondážemi je nutno ověřit situaci na parkánech, existenci možné první brány u věže dolního hradu, obléhatelské stanoviště na zlomu svahu jihozápadně od hradu atd.

Perspektivně se též počítá s využitím areálu lokality ke kulturním a osvětovým účelům i s prezentací výsledků výzkumu a za tímto účelem je již schválen projekt, jehož realizace by měla začít v roce 2002. Jeho součástí je konzervace nadpovrchových i výzkumem odkrytých zdiv, zavedení určitého návštěvnického režimu na lokalitě a také její využití ke kulturním účelům i prezentaci. Kromě předpokládané expozice v Brtnici či Panské Lhotě je zamýšleno vybudovat malou expozici s informacemi o dějinách hradu a jeho stavebním vývoji (např. v opravené a zpřístupněné věži horního hradu). Návštěvníkům je možno prezentovat i samotný každoročně probíhající archeologický výzkum.

Vyobrazení:

1. Rokštejn, hrad u Panské Lhoty (město Brtnice, okr. Jihlava). Půdorys hradu na základě archeologického výzkumu z let 1981–2001. Plně (2) – zjištěná zdiva 1. stavební etapy (poslední čtvrtina 13. až 1. pol. 14. stol.); zrněně (3) – zjištěná zdiva 2. stavební etapy (2. pol. 14. stol.); šikmo mřížovaně (4) – zjištěná zdiva 3. stavební etapy (1. třetina 15. stol.); vodorovně a svisle mřížovaně (5) – dostavby a opravy po zničení hradu za husitských válek (2. třetina 15. stol.); tečkovaně (6) – velké zahloubené objekty; plné linie – obrysy do skalnatého podloží zahloubených linií; tečkované linie – předpokládané půdorysy lehce konstruovaných objektů; čárkovaně – předpokládaný průběh nedochovaného zdiva; čerchovaně (1) – hranice prozkoumané plochy (směrem jižním prozkoumána); křížky – čtvercová síť 5×5 m. Doplněno podle Z. Měřínského 1994.
2. Rokštejn, hrad u Panské Lhoty (město Brtnice, okr. Jihlava). Rekonstrukce podoby hradu před přestavbou markrabětě Jana Jindřicha kolem r. 1360. Pohled od východu (1. stavební etapa; poslední čtvrtina 13. až 1. polovina 14. stol.). Podle Z. Měřínského–M. Plačka 1989).
3. Rokštejn, hrad u Panské Lhoty (město Brtnice, okr. Jihlava). Rekonstrukce podoby hradu po přestavbě markrabětem Janem Jindřichem a dostaveb Valdštejnů. Pohled od východu (2. a 3. stavební etapa; 2. pol. 14. až 1. třetina 15. stol.). Podle Z. Měřínského 1994.